Rotax (Wels 17.1.2026)
Was wäre, wenn ich nicht zufällig in Wien, sondern in Wels geboren wäre? Immerhin kam mein Großvater aus Oberösterreich. Dann wäre es durchaus möglich, dass ich im Rotax Werk gearbeitet hätte. Hätte ich einen Einfluss darauf gehabt, was im Werk produziert wird? Nein. Würde meine Weigerung, Motoren für Kampf-Drohen zu bauen, etwas bewirken? Auch nein. Gerade jetzt, wo KTM die Hälfte der Arbeitsplätze streicht, gäbe es genug, die meinen Arbeitsplatz übernehmen würden.
Warum also demonstrieren wir hier?
Es ist ein Protest an einem symbolischen Ort, der die Entscheidungsträger, die Konzernleitung in Kanada, die Ministerien, die Banken daran erinnert, dass die Unterstützung von Mord, in diesem Fall von Völkermord, Unrecht ist.
Die Firmenleitung will ich daran erinnern, dass wir in Österreich eine reiche Erfahrung mit schief gegangenen Rüstungsgeschäften haben. Sie waren nicht der erhoffteRettungsanker für den Betrieb, sondern haben den Untergang nur beschleunigt. So war es mit den GHN Haubitzen der Noricum. So war es mit den Steyr Panzern, wo man einen neuen Motor für Panzer entwickelte und allen Ernstes hoffte, damit auch im LKW Geschäft zu reüssieren.
Die Politiker und Gewerkschafter, denen der Erhalt der Arbeitsplätze ein Anliegen ist, will ich daran erinnern, dass das Rüstungsgeschäft nicht gerade – wie sagt man – „nachhaltig“ ist. In einer Bedrohungshysterie, wie sie gerade herrscht, können gar nicht genug Waffen produziert werden. Da explodieren die Gewinne der Aktionäre und Boni der Manager. Beruhigt sich die Lage wieder, schließen die Werke und die Arbeiter sind arbeitslos. Das ist keine sinnvolle Industriepolitik zum Nutzen der Bevölkerung. Und da berücksichtigt man noch gar nicht das Leid, das diese Produkte verursachen.
Und die erbärmliche Rechtfertigung der für den Export von Waffen und Dual Use Produkten zuständigen Ministerien nach dem Motto, wir sehen nichts, wir hören nichts, also müssen wir nichts tun, wird hoffentlich ein Ende finden. Das Wort erbärmlich will ich gern noch ein wenig präzisieren. Ich meine damit rückgratlos, ohne klare Position, wie man sie von einem souveränen Staat erwarten darf, planlos, ohne Konzept, ohne Grundsätze oder gar Visionen. Eine Politik des Durchschlängelns und Durchwurschtelns.
Man sieht keinen Anlass, sich mit den an die israelische Elbitgelieferten Motoren zu beschäftigen, weil diese angeblich keine Dual Use Produkte seien. Dagegen gibt es große Aufregung um Rotax Motoren in iranischen MohajerDrohnen, die in Odessa entdeckt wurden.
Wir dürfen also davon ausgehen, dass in den Iran oder gar Russland keine Drohnenmotoren mehr geliefert werden, anderswohin aber sehr wohl. Eine Politik der doppelten Standards ist das. Kurzum, nicht österreichisches Recht, auf das die Regierung vereidigt wurde, bestimmt ihr Handeln, sondern ausländischer Druck und Opportunismus.
Die israelischen Drohnen von Elbit werden im Krieg in Gaza eingesetzt. Israel rühmt sich, dass Ziele automatisch mit KI ausgewählt werden. Die optischen Daten dafür liefern diese Drohnen. Aber sie können auch selbst angreifen. Rotax liefert angeblich keine Drohnenmotoren mehr für Elbit. Beim Wikipediaeintrag der Elbit Drohne Hermes 900 ist allerdings kein Ersatzmotor für den bisher gelieferten Rotax 912 angeführt. Das kann heißen, dass der Ersatzmotor geheim gehalten wird, weil Israel Österreich als Komplize seiner Kriegsverbrechen in Gaza in Geiselhaft halten will, oder dass die Lieferung über

geheime Vertriebskanäle weitergeht. Dazu passt auch, dass die Regierung gerade 315 Aufklärungsdrohnen von Elbit gekauft hat.
Wenn man zwei Juristen fragt, ob das Vorgehen Israels in Gaza ein Völkermord ist, wird man wahrscheinlich mindestens drei Antworten erhalten. Klar ist jedoch, dass es Israels Regierung um die Vertreibung und Vernichtung der palästinensischen Bevölkerung geht. Das haben mehrere Minister unmissverständlich gesagt. Die Ziele sind also die Gleichen, wie die der Jungtürken beim armenischen Völkermord oder die der Wehrmacht und SS in den besetzten Ostgebieten.
In diesem Zusammenhang ein weiterer Hinweis auf die Geschichte, speziell für Manager. Das ab 1943 zur massenhaften Ermordung von Juden, Roma, Behinderten und anderer Gruppen verwendete Zyklon B ist ein typisches Dual Use Produkt. Entwickelt wurde es nämlich in den 20er Jahren zur Desinfizierung von Räumen und Kleidung. Unter der Naziherrschaft wurde es zur Massentötung von Menschen eingesetzt. Nach dem Krieg wurden im ersten Curiohaus-Prozess der Eigentümer und der Geschäftsführer einer Vertriebsfirma von Zyklon B verurteilt und hingerichtet. Den Verantwortlichen der Patentinhaber und der Hersteller konnte aber nicht nachgewiesen werden, dass sie über den Einsatz ihres Mittels in den KZs wussten.
Wir sehen, selten aber doch werden Beihelfer eines Völkermords zur Verantwortung gezogen. Und die Geschäftsführer von Rotax oder die Konzernleitung von Bombardier werden jedenfalls nicht geltend machen können, dass sie nichts wussten. Was die mit Rotax Motoren fliegenden Drohnen anrichten, ist in den Medien nachzulesen.
Seien wir solidarisch mit den Opfern! Zwingen wir die österreichische Regierung sich nicht weiter wegzuducken, sondern Verantwortung und Haltung zu zeigen. Dem Beispiel Spaniens zu folgen wäre einmal ein guter Anfang. Die Kündigung des Assoziierungsabkommens der EU mit Israel wäre ein wesentlicher zweiter Schritt. Das würde Israel zeigen, dass es sich mit seiner Politik isoliert.
Ausstieg aus der Komplizenschaft der Täter! Hoch die internationale Solidarität!